

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Geschäftliche und Verwaltung: Proletkova ulica 1, Telefon Nr. 21 (interurban)
Anzeigen werden in der Verwaltung zu billigen Bedingungen entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-60

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 49

Celje, Donnerstag, den 20. Juni 1935

60. Jahrgang

Wochen-Kurzfilm

Mussolini fordert in einer Ansprache freie Bahn für Italien im Abessinienkonflikt. (8. Juni).

In Nowisad vereint zu den Pfingstfeiertagen das Erste deutsche Bundesfängerfest über vierzig Gesangsvereine mit 1500 Sängern aus allen deutschen Siedlungsgebieten Jugoslawiens zu einer machtvollen Kundgebung der Volksverbundenheit und zugleich der Staatsstreue. (9. Juni).

In Königsberg findet während der Pfingstfeiertage die diesjährige BDA-Tagung statt. Sie bedeutete erneut ein machtvolles Bekenntnis zum Auslandsdeutschtum. (10. Juni).

Die Wahlen in Griechenland bringen einen vollen Sieg der Regierungspartei. (10. Juni).

Der Prinz von Wales hält vor Vertretern des größten britischen Frontkämpferverbandes eine Rede, in der er die Notwendigkeit deutsch-englischer Verständigung betont. Die Reichsminister Heß, Göring und Selbte antworten dem Prinzen und begrüßen den Besuch einer Abordnung der „British Legion“, der für Mitte Juli vorgesehen ist. (11. Juni).

In Danzig wird eine Devisenbewirtschaftung eingeführt. Während ihrer Dauer bleibt die Devisenbörse geschlossen. (12. Juni).

In Memel wird von der Stadtverordneten-Versammlung die Einsetzung eines Großlitauers als kommissarischen Bürgermeister abgelehnt. (12. Juni).

Zahlreiche staatsfeindliche Emigranten werden aus dem Deutschen Reich ausgebürgert, weil sie im Ausland unentwegt gegen Deutschland hetzen. (12. Juni).

Die „Bularester Deutsche Liedertafel“ brachte unter der Leitung ihres wagemutigen Dirigenten, Kapellmeister Ludwig Schmidts, Heinrich Spittas Kantate „Deutsches Bekenntnis“ in Bularest zur erfolgreichen Erstaufführung. Die Vereinigung wird das Werk demnächst auch in Kronstadt fingen. (12. Juni).

In Reinsdorf bei Wittenberg ereignet sich ein schweres Sprengstoffunglück. 52 Arbeiter werden unter den Trümmern des Werkes begraben. Ganz Deutschland trauert um die Toten. (13. Juni).

Das Chaco-Abkommen, das den Krieg zwischen Bolivien und Paraguay beendet, wird in Buenos Aires unterzeichnet. (13. Juni).

Die Ostlandtagung des BDA findet ihr Ende in einer Hindenburg-Gedenkfeier im Tannenbergs-Denkmal. (13. Juni).

Auf der dritten Weltfahrt um den ersten internationalen Marinepol, die im Rahmen der Marine-Volkswache stattfindet, erringt Deutschland vor Schweden den Hindenburg-Pokal. (14. Juni).

Der Schweizer Nationalrat bewilligt nach einem Ständeratsbeschluss den vorher abgelehnten Olympia-Kredit. (14. Juni).

Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente

Die Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente, die ursprünglich in Beograd stattfinden sollte und dann nach Bled verlegt wurde, wird, wie verlautet, doch in Beograd abgehalten werden. Allerdings findet die Zusammenkunft etwas später als beabsichtigt war, nämlich am 22. und 23. Juni, statt. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš wird direkt aus Sowjetrußland nach Beograd kommen. Nach der Konferenz werden alle drei Außenminister der Kleinen Entente nach Paris fahren, wo sie mit Laual wichtige Besprechungen haben werden.

Kritik an der Opposition

Das Abgeordnetenhaus hat am Freitag eine denkwürdige Sitzung erlebt. Es wurde Gericht gehalten über die Opposition. Wie ein Hagelwetter wirkten die Anklagen, die Innenminister Velimir Popović über die Wählbarkeit der oppositionellen Gruppen niederprasseln ließ. In wiederholten Zurufen brachte das Abgeordnetenhaus seine Zustimmung zur Politik der Regierung und seinen Abscheu über das Verhalten der Opposition zum Ausdruck. Der Freimut und die Offenheit, mit der Innenminister Popović sprach, haben die Atmosphäre gereinigt, die durch verschiedene Gerüchtemacher getrübt worden war.

Desgleichen unterzog Justizminister Rojić die von der vereinigten Opposition am 2. d. in Zagreb gefasste Resolution einer eingehenden Kritik. Der Minister führte aus, daß die Volksvertretung nur im Beograder Parlamente tagen könne. Der Minister verwies auf die Erklärung Dr. Macels in der Resolution, daß der jugoslawische Staat nur dann werde fortbestehen können, wenn die Forderungen der Kroaten erfüllt werden. Der Minister erklärte hiezu, daß der jugoslawische Staat wie das jugoslawische Volk ewig bestehen werde, ohne Rücksicht darauf, ob die Wünsche der einen oder der anderen Gruppe erfüllt werden oder nicht. Das gegenwärtige Parlament könne wohl auf gelegentlichem Wege aufgelöst werden, aber es könne niemals, wie es die Opposition verlangt, auseinandergejagt werden. Minister Rojić verurteilte schließlich das Vorgehen des Zagreber römisch-katholischen Erzbischofs und kroatischen Metropolitens Dr. Bauer, der durch sein bekanntes Memorandum sich widerrechtlich in politische Fragen eingenistet habe, was die Regierung bei all ihrer sonstigen Glaubensstoleranz nicht dulden werde. In diesem Memorandum führt der Erzbischof eine Menge von Behauptungen an, von denen er zugibt, daß sie nicht überprüft sind. Trotzdem zieht er den Schluß, daß das kroatische Volk noch nie so verfolgt und unterdrückt worden sei wie jetzt.

Abrüstung und Waffenindustrie

Nach Ermittlungen des „Welt-Dienst“ (Erfurt) soll Großbritannien ein Drittel des Welthandels mit Kriegsmaterial beherrschen. Die britische Rüstungsindustrie habe sowohl an Bolivien, als auch an Paraguay, die beide miteinander Krieg führen, Waffen geliefert. Der frühere britische Minister des Innern, Sir John Gilmour, besitze Aktien der großen Rüstungsfirma Vickers Armstrong. Ebenso nenne der Prinz von Connaught, ein Mitglied des königlichen Hauses, 3.000 Präferenzaktien derselben Rüstungsfirma sein eigen. Der britische Finanzminister Neville Chamberlain hat 6.000 Aktien der „Imperial Chemical Industries“, des großen Rüstungskonzerns in England für den chemischen Krieg. (Laut der in Wien erscheinenden Zeitung „Rundpost“ vom 30. Jänner 1934 soll Chamberlain auch noch mit 11.000 und der bisherige britische Minister des Auswärtigen Sir John Simon mit über 15.000 Aktien an der Vickers-Armstrong beteiligt sein.) Auch der Bischof von St. Andrews ist stark an der Rüstungsindustrie interessiert. Er besitzt 2.100 Aktien der „Imperial Chemical Industries“.

Wann endlich räumen die Völker mit dem internationalen anonymen Rüstungskapitalismus auf und bereiten durch Verstaatlichung der Rüstungsindustrien der gewissenlosen Rast- und Habgier einzelner, meist jüdischer Menschen, ein Ende?

„Ein gefährdet Land wird nicht von einigen Geschützen mehr oder weniger gerettet, aber von einem entschlossenen Willen.“

Frischer Wind

Die Politik verdirbt den Charakter, und zwar bisweilen den Charakter ganzer Nationen. Aber es ist eine tröstliche Weisheit, daß auch nach den schlimmsten Irrungen zwischen kämpfenden und leidenden Völkern der Wille zum Besseren, die ehrliche Bereitschaft zum Frieden nie zu spät kommt. So macht es dem britischen Thronfolger alle Ehre, daß er ohne Zögern den mutigen Entschluß der Frontkämpfer seines Landes, eine Abordnung nach Deutschland zu entsenden, mit seinem Fürstenwort gutgeheißen hat. Nicht umsonst ist der Nationalsozialismus tief durchdrungen von der Ueberzeugung, daß, um mit Botschafter von Ribbentrop zu sprechen, „eine offene und ehrliche Fühlungnahme zwischen Leuten, die in der Kampflinie gestanden haben, sich als eine große Hilfe für die Bemühungen der verschiedenen Regierungen erweisen wird, endgültig Frieden und Zusammenarbeit in Europa herbeizuführen.“ Das alles hat nichts mit Sentimentalität zu tun, die etwa die harten Tatsachen vergäße, noch richtet sich der neue Geist einer englisch-deutschen Verständigung gegen irgendein drittes Land. Ja, die Fühlung unter Frontkämpfern ist von deutscher Seite gerade mit den Franzosen privatim längst aufgenommen worden, und Reichsminister Dr. Goebbels hat soeben einem englischen Pressevertreter wieder gesagt, daß die nationalsozialistische Regierung ein Einverständnis mit Frankreich durchaus wünsche und für möglich halte. Freilich liegt es nicht am Deutschen Reich, wenn in Paris „die starken Männer“ für eine positive deutsch-französische Politik noch fehlen und demgemäß die Sicherheit auf Umwegen noch immer der französischen Weisheit letzter Schluß zu sein scheint. Hier offenbart sich nicht nur die krampfhafteste Kriegserinnerung, sondern gleichzeitig eine innerpolitische Unsicherheit, die Haß und Mißtrauen nicht abzuschütteln vermag, obwohl die kommunistisch-sozialistische Lesart der Landesverteidigung „gegen den faschistischen Hitlerismus“ ein schlechter Friedensersatz für Frankreich ist.

Englands Stärke und vor allem die staatsmännische Ueberlieferung der britischen Konservativen ist es von jeher gewesen, daß das nationale Selbstbewußtsein nicht in Widerspruch zur gesunden Vernunft stand. In diesem Zeichen darf man auch die beiden Reden betrachten, mit denen der neue Premierminister Baldwin sich zu Pfingsten öffentlich eingeführt hat. Gewiß legt er Wert auf einen ausgesprochen westlich-englischen Standpunkt in der Innenpolitik. Aber wenn er die Diktaturen kritisch betrachtet und die „demokratische Stabilität“ im eigenen Land als einen internationalen Vorteil preist, so hat er über gewisse kontinentale Formen parlamentarischer Entartung und Zuchtlosigkeit sein Erstaunen nicht verhehlt. In der Außenpolitik hat sich Baldwin wieder sehr stark zu der These bekannt, daß eine ausreichende nationale Sicherheit Vorbedingung der von England leidenschaftlich befürworteten kollektiven Sicherheit ist. Vorurteil, starres Festhalten an Vergangenen und zweierlei Maß unter den Nationen haben allerdings in einer solchen Diplomatie keinen Platz, weil sie aus einem starken

Selbstvertrauen heraus mit dem Partner ernsthaft rechnet. Die Londoner Presse sieht in der Persönlichkeit des neuen Staatssekretärs im Foreign Office, Sir Samuel Hoare, eine zuverlässige Kraft an Baldwins Seite für einen geraden und auch dem Deutschen Reich gegenüber fairen Kurs. Der Premierminister selbst hat besonders unterstrichen, daß in der bewährten Persönlichkeit Anthony Edens eine gewisse Doppelbesetzung des auswärtigen Ressorts erfolgt sei, weil erstens die Außenpolitik zur Zeit im Mittelpunkt steht und zweitens der Genfer Völkerbund, den Eden besonders betreuen wird, für England nach wie vor der Treuhänder des erstrebten Kollektivsystems sein soll. Baldwin kommt dabei gewiß nicht in den Verstand, die Mängel und Geburtsfehler der Genfer Institution zu übersehen. Hat er doch erst vor kurzem im Unterhaus festgestellt, daß „wir nie einen richtigen Völkerbund hatten“. Der Völkerbund als Ideal wird also die britische Außenpolitik gewiß nicht in die Versuchung bringen, auf den Völkerbund als Mittel zur Intrigue hereinzufallen. So schwerwiegende Fragen wie der Abessinienkonflikt, bei dem sich Frankreich trotz aller Völkerbundsdeologie weitgehend auf italienische Seite gestellt hat, und Japans methodisches Vordringen in China verlangen die ganze energische Rührigkeit und nationale Entschlossenheit, deren England in lebenswichtigen Angelegenheiten stets fähig gewesen ist.

Nichts anderes als diese Rücksicht auf die Gebote der Wirklichkeit nimmt auch die deutsche Außenpolitik, wie sie Dr. Goebbels soeben wieder auseinandergesetzt hat, für sich in Anspruch. Der Nationalsozialismus unterscheidet sich durch seine unbedingte Ablehnung des Krieges deutlich von der autoritären Staatsführung in manchen anderen Ländern. Dafür trifft er sich mit England in der Auffassung, daß nationale Sicherheit die Voraussetzung alles weiteren ist, nicht als Selbstzweck, sondern zum besseren Dienst am Frieden. Allerdings ist Deutschland in seinem guten Willen, genau so wie jede andere Nation, gebunden an seine geographische Lage. Dr. Goebbels hat zum Thema Rußland darauf hingewiesen, man sollte sich der Garantien entsinnen, die Deutschland aus freier Entschließung der Sowjetunion seinerzeit gab. Er hat hinzugefügt, daß diese Garantien aus der früheren Nachkriegszeit durchaus gehalten werden, weil das nationalsozialistische Reich nicht den Wunsch hat, sich in russische Angelegenheiten zu mischen. Er hat ferner den Durchmarsch fremder Soldaten grundsätzlich abgelehnt und im Hinblick auf das französisch-russisch-tschechische Bündnis, als dessen Ur-

heber Dr. Beneš dieser Tage in Moskau gefeiert wurde, den Wunsch ausgesprochen, daß etwa ausbrechende Streitfragen „nicht durch eine Gruppe verbündeter Nationen, sondern durch eine wirkliche Kollektivität der Nationen behandelt werden“ sollten. Wenn also Deutschland außerhalb des Völkerbundes steht und England mit beiden Füßen innerhalb des Genfer Kreises, so reichen sich doch die Londoner und die Berliner Außenpolitik insofern die Hand.

Wehmütiges Erinnern

Aus der Rede Dr. Fritz Janggers in Novisad

Zu Beginn des bunten Abends der Unterleier im Rahmen des ersten Deutschen Bundeslängersfestes in Novisad hielt das Ehrenmitglied des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, unser verehrter Ehrensangwart Dr. Fritz Jangger in Celje, eine Ansprache, die wir hier auszugsweise wiedergeben, weil daraus die Stellungnahme unserer deutschen Volksgruppe in Jugoslawien zu den Vorgängen in Österreich deutlich hervorgeht. Dr. Jangger sagte u. a.:

„Wenn wir die behördliche Bewilligung dieses großartigen Festes auch als gerechten Lohn für unsere immer bewährte Staatsstreue, die von niemandem übertroffen werden kann, ansehen, so liegt es doch in unserer deutschen Art, daß wir für jedes Entgegenkommen der Staatsgewalt dankbar sind. Jedes solche Fest macht unsere Staatsstreue tiefer und herzlicher. So war es ja auch, als uns die Teilnahme an dem großen deutschen Sängerbundesfeste in Wien 1928 erlaubt wurde. Wir haben diese Erlaubnis in keiner Weise mißbraucht, im Gegenteil, wir haben unser jugoslawisches Vaterland in Wien schön gemacht und gelobt, und nicht zum mindesten unserer Verbearbeit ist es zu verdanken, daß immer mehr Reichsdeutsche Jugoslawien zu ihrem Reiseziel erwählen. Allerdings können wir heute an das Wiener Sängerbundesfest nur mit Wehmut zurückdenken. Denn heute wäre ein solches Fest in Wien einfach unmöglich. Wo der freie geistige Verkehr mit dem deutschen Mutterlande unterbunden ist, dort kann es kein deutsches Leben mehr geben, genau so wie Blätter und Blüten verdorren müssen, wenn sie von der Wurzel abgeschnitten werden. Im übrigen ist das ein trauriges Kapitel, welches in den Rahmen eines „Bunten Abends“ nicht recht hineinpaßt und schließlich auch für einen „Bunten Abend“ zu bunt ist.“ (Stürmischer Beifall).

Dr. Jangger schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Möge von diesem unvergeßlichen Tage eine Fülle von Glück und Segen für unsere deutsche Volksgruppe in unserem Vaterlande Jugoslawien ausgehen. Möge dieses Fest dazu beitragen, daß wir immer mehr ein einziges Volk von Brüdern werden, würdig der großen Stunde, die für das deutsche Volk in der ganzen Welt angebrochen ist.“

Eintrittskarten sichern!

Am Peter und Paul-Tage konzertiert in Celje das berühmte Wiener

als sie ein wirkliches europäisches Kollektiv erstreben, dem natürlich Frankreich nicht fernbleiben dürfte. Und kein Deutscher wird sich für die Zukunft des Reiches etwas anderes erheben, als es neulich ein Eingekandt in der „Times“ aussprach: „Was wir alle wünschen ist, Deutschland als den ruhig zufriedenen großen Staat zu sehen, der er nach seinen unvergleichlichen Verdiensten um die Weltzivilisation sein sollte, aber bisher nie gewesen ist.“

Regierungsumbildung in Wien?

Aus Kreisen der österreichischen Bundesregierung wird uns mitgeteilt, daß seit einigen Tagen ernsthafte Versuche unternommen werden, die Regierung umzubilden. Die Christlichsoziale Gruppe der Regierung befürchtet, daß Starhemberg durch seine immerwährenden Drohungen, seine Heimwehr zu mobilisieren, die ganze Macht an sich reißen werde. Um den Machteinfluß Starhembergs einzuschränken, beabsichtigen die Christlichsozialen, sich im Volke einen gewissen Rückhalt zu schaffen. Deshalb wurde wiederholt der Versuch unternommen, mit den Sozialdemokraten eine Einigung herbeizuführen. Minister Dr. Buresch wurde von den Christlichsozialen als Unterhändler bestellt, doch konnte er seine Mission bisher nicht erfüllen, da die Sozialdemokraten jede Verbindung mit der jetzigen Regierung oder eines Teiles derselben ablehnen. Auch nach der nationalen Seite hin wurden Führer angestreckt, aber auch hier will man von irgend welchen Verhandlungen nichts wissen, sondern fordert nach wie vor die Herstellung der legalen Verfassung und auf Grund derselben Neuwahlen. Um gewisse Unstimmigkeiten im Heimwehrlager zu beseitigen, beabsichtigt man, den früheren Propaganda-Kommissar und jetzigen Generalkonsul in Triest, Dr. Steidle, in die Regierung zu berufen. Steidle hat aber die Forderung gestellt, daß die jetzige Regierung zurücktreten habe, worauf er die Bildung eines Konzentrationssabinetts unter Einbezug der verbotenen oppositionellen Kreise vornehmen wolle. Gegenwärtig laufen die diesbezüglichen politischen Verhandlungen noch weiter. Immerhin zeigt diese Lage, daß die österreichische Regierung in absehbarer Zeit einem andern Kabinett Platz machen dürfte.

Adolf verboten

Wie verlautet, haben die Kirchenbehörden in der Tschechoslowakei die amtliche Mitteilung erhalten, daß sie nach Möglichkeit bei der Taufe Kindern den Namen Adolf nicht geben sollen. Als Grund wird angegeben, daß in einer Reihe von Ortschaften der Tschechoslowakei die Mehrzahl der zur Taufe angemeldeten deutschen Kinder den Namen Adolf erhalten.

Bohème-Quartett

Bilder vom Pfingsttreffen der deutschen Sängers

mm. Novisad, 15. Juni.

Wer denkt nicht mit herzlichster Freude an das große Pfingsttreffen der im Deutschen Sängerbund zusammengeschlossenen Sängerinnen und Sänger zurück, das vor einer Woche in so schöner Weise in der Banja-Luka-Hauptstadt stattgefunden hat. Über sechshundert Sängerinnen und Sänger waren zusammengeströmt, außer ihnen viele Hunderte von Festteilnehmern, alle standen sie in heller Freude im Banne des ewig schönen deutschen Liedes, das von den Chören zu einem herrlichen Sieg geführt wurde. Nicht nur diejenigen waren in der Lage, den Darbietungen des Festes zu folgen, die das Glück hatten, persönlich dem Feste beizuwohnen; dank der Rundfunkübertragung war es vielen Tausenden und Zehntausenden Volksgenossen geboten, an dem Feste Anteil zu nehmen, denn der ganze Sonntag mit seinen Veranstaltungen war übertragen worden durch den Beograd-Sender. In Stadt und Land strahlten die Lautsprecher das deutsche Lied aus, durch die Fenster der Häuser hörte man die Darbietungen des Festes, und wie groß war die Freude, wenn die daheimgebliebenen Angehörigen des einen und des anderen Vereines plötzlich die Stimmen der zum Feste entsandten Sänger vernahmen. Da gab es Begeisterung und

viele eilten gleich zur Post, um durch Drahtleitung den Sangestüchtigen Glückwünsche zu entbieten. Mit Freuden wurde dies getan, Jubel lösten die Telegramme bei den Empfängern aus: das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Verbundenheit fand seinen schönsten Ausdruck und rührende Bestätigung. Diese Erlebnisse des Sängersfestes werden unvergeßlich bleiben und gewiß anspornend wirken, auch auf Vereine, die diesmal noch nicht zum Sängertreffen gekommen waren.

Ich sah Tränen in Männeraugen, als die Sänger geschlossen in der Stadt marschierten; Freudentränen verkündeten so manchen Blick, als die Mädchen und Frauen des Glogonjer Liederklores in ihrer uralten, volkstümlichen Tracht auf die Tribüne zogen; kaum einer konnte seine Rührung meistern, als der Festredner Dr. Rieger so innige Worte an die Festmenge und durch den Rundfunk an das ganze Volk sprach. Und wer den Beifall der übrigen Redner miterlebt hat, der weiß, daß auf diesem Feste Worte gesprochen wurden, die tief eingedrungen sind in die Herzen aller.

Von Volkstracht sprach ich. Da soll gleich hinzugefügt werden, daß dieses Fest wiederum eine

Verbrüderung der Trachten aus den Siedlungen Sloweniens mit unseren Dorftrachten gebracht hat. Wie schön war es doch, die fröhliche Steirerleidung im herzlichen Gleichklang mit der mehr feierlich wirkenden Volkskleidung unserer Schwäbinnen sangesverklärt vereint zu sehen! Unter den Sängern aus der Draubanschaft gab es auch welche, die steirische Männertracht trugen. Man sah die kurze Lederhose, die Wadenstutzen und die grünen Hosenträger, aber auch die lange Hose mit grünen Lampassen und den grünbetreten Steirertröd. Auf dem Kopf trugen sie das Steirerhüll. Die schwäbischen Sänger hatten vereinsweise ihre verschiedenen Mützen. Wenn dieses frohe Volk der Sängerinnen und Sänger sich in den Gassen in Scharen zusammenfand, da war das Bild bunt und freudig; wenn sie mit der Musik marschierten, da packte es jeden, der ihnen in ihrer Geschlossenheit zusah; und wenn man die Sängerscharen bei frohem Treiben am Wirtshausstisch traf, da setzte man sich doch gleich hin und hielt mit, denn die Fröhlichkeit, die sie allen mitteilten, die tat doch jedem so wohl.

Wenn so viele Sänger zusammenkommen, dann geht es ohne Spritzfahrt nicht ab. So machten sich die waderen Glogonjer schon am Sonntag nachmittag auf und zogen nach Petrovaradin zum Heurigen. Die „Lustigen Vier“ aus Celje, die von diesem Abstecker Wind bekommen hatten, ließen sich nicht

Aus Stadt und Land

Das deutsche Sängertfest in Novisad

Das Erste Deutsche Bundesjängertfest, das zu Pfingsten in Novisad abgehalten wurde, erweckte allgemeinen Widerhall fast in der gesamten inländischen Presse, die, bis auf einige ganz unbedeutende Ausnahmen, dem Fest auch die Würdigung zuteil werden ließ, die es verdient. Auch die reichsdeutsche Presse befaßte sich mit dem Sängertfest. Der „Völkische Beobachter“ schreibt wörtlich:

Selten hat Novisad, der Vorort der deutschen Volksgruppe Jugoslawiens, eine so schöne, so machtvolle Rundgebung der Volksverbundenheit erlebt wie in diesen Pfingsttagen, als gleichzeitig mit der VDM.-Tagung in Königsberg das Erste Deutsche Bundesjängertfest stattfand. Nicht weniger als 40 Vereine mit über 1500 Sängern waren aus allen deutschen Siedlungsgebieten, aus der Untersteiermark, aus Gottschee, aus Slawonien, Syrmien, der Batschka und dem Banat zusammengekommen, um das deutsche Lied und mit ihm deutsche Art zu feiern. Auch rein äußerlich hat dieses Fest sowohl von Seiten des Staatsvolkes wie vom deutschen Mutterlande ehrende Anerkennung dadurch gefunden, daß der Rundfunk Berlin und Beograd Veranstaltungen des Festes übernahmen, das auch in der hiesigen Presse ausführlich gewürdigt wird.

Das Sängertfest begann am Pfingstsonntagabend mit dem Requiem von Mozart, das zu Ehren und zum Gedächtnis weiland König Alexanders aufgeführt wurde. Die beiden Pfingstfeiertage waren ausgefüllt mit drei Konzerten und einer großen öffentlichen Rundgebung, bei denen die deutschen Gesangsvereine einzeln oder zusammen auftraten.

Ganz besonderen Beifall ernteten die untersteirischen Gesangsvereine, die auch den „Bunten Abend“ am Pfingstmontag bestritten; sie verkörpern beste deutsche musikalische Tradition, und es darf daran erinnert werden, daß die 1702 gegründete „Philharmonische Gesellschaft“ in Ljubljana die älteste Musikvereinigung der Welt gewesen ist. Die öffentliche Rundgebung, die unter Leitung Peter Freunds alle Gesangsvereine zusammenfaßte, begann mit der Staatshymne und endete mit dem Schwabenlied, — eine schöne und würdige Verwirklichung des Grundgedankes der deutschen Volksgruppe: Volkstreu und staatsstreu. Auf diesen Doppelläng waren auch die Ansprachen gestimmt, in denen sich der Obmann des Kulturbundes Johann Keks und andere an die versammelten Volksgenossen wandten. Keks, von jubelnden Heilrufen begrüßt, feierte die verbindende Kraft des deutschen Liedes, die über alle Staatsgrenzen hinweg das Deutsche Volk in seiner Gemeinschaft bewußt werden lasse.

Während Dr. Jangger aus Celje wehmütig des deutschen Sängertages in Wien 1928 gedachte, wehmütig, weil heute dieses Wien, dieses Österreich sich vom Mutterland isoliert hat, weil dort

deutsches Sangestum nicht mehr gedeihen kann, da der lebendige Strom von der Wurzel zum Geäst unterbrochen sei, faßte der Leiter des Gesangsvereins in Ptuj, P. Scharner, noch einmal die Gedanken aller zusammen, als er sie auf das Mutterland hinlenkte, „das uns ein großes Beispiel der Einheit und einer willensfesten Zielrichtung gegeben hat“. „Wir wollen, können und müssen unserer jugoslawischen Vaterlande deutsche Treue halten, wir können ihm aber nur mit aller Kraft dienen, wenn wir Deutsche bleiben.“ — us —

Die Säger auf ihrer Heimreise . . .

Am Morgen des 12. Juni traf in Zagreb eine größere Gruppe der deutschen Säger aus Maribor und Ptuj ein, die sich auf dem Heimwege vom Novisader Ersten Deutschen Bundesjängertfest befanden. Ein Teil der Säger hatte sich schon tagsvorher nachhause begeben, die übrigen waren befallend von Novisad aus nach Beograd und Franztal gefahren, wo sie einen Abend gaben. Die Sägerinnen und Säger, die zum großen Teil in Steirertracht fuhren, wurden von den Vertretern des Zagreber Deutschtums herzlichst empfangen. Nach einem Frühstück im Hotel „Esplanade“ wurde die Stadt besichtigt, um 2 Uhr nachmittag traf man sich zu einem gemeinsamen Essen im „Kolo“-Garten. Während des Essens hielt der Vorsitzende des Reichsdeutschen Hilfsvereines Rudolf Empting eine Begrüßungsansprache, im Namen der Säger erwiderte in herzlicher Weise Josef Bratschko aus Ptuj. Der Vorsitzende der Kulturbundortsgruppe in Ptuj, Dr. pharm. Leo Behrbalk hielt eine schöne Ansprache, in der er versprach, daß die Ptujer Säger das Zagreber Sängertfest im Herbst besuchen werden.

Nach dem Mittagessen besichtigte man die Stadt und stattete Besuche ab, am Abend traten die Sägerinnen und Säger in bester Stimmung die Heimreise an.

Pu-Yi, der Sieger

III. Internationale Rassehunde-Ausstellung in Zagreb

Das war ein heißes Ringen — heiß auch in Bezug auf das Wetter! — am Sonntag auf der III. Internationalen Hundeausstellung am Gelände der „Zagreber Messe“ — von über 160 schönen Rassehunden um den Schönheitstitel „Staatsieger“, um das „Blaue Band“, um Diplome, goldene, silberne und bronzene Medaillen, Pokale und Ehrenpreise der verschiedenen kynologischen Vereine Jugoslawiens und des Auslandes.

Dem Laien gingen die Augen über. Auch den Richtern mag der Kopf gebrummt haben. Bestes Hundematerial, und aus diesem suchten die Preisrichter jeder Rasse den Schönsten aus, um ihm den Titel „Staatsieger“ zu verleihen. Alle Staatsieger wurden dann im Ring herumgeführt an Hand ihrer stolz bangenden Herren. Ein prachtvoller Anblick, diese Adonisse! Unter ihnen wurde im ersten Ring (Salon- und Sporthunde) durch den Schiedspruch des bekannten Preisrichters und Kynologen Dr. A. Wigelhuber aus Wien unter Höchstspannung dem Chow-Chow Pu-Yi, einem rotbraunen tibetischen Steppenhund, der Siegespreis zugesprochen als dem „besten Luxus-hund“ der Ausstellung (Meisterschaft für Jugoslawien, Zagreb 1935). Vorher schon bekam Pu-Yi das „Blaue Band“ mit Diplom und der goldenen Platte des jugoslawischen Kynologischen Vereines. Die Bewertung erfolgte nach den internationalen Bestimmungen und war sehr streng. Der glückliche Besitzer ist Herr Dr. Rudolf Sadnil in Celje. Pu-Yi ist ein selten schöner Hund. Täglich führt ihn sein Herr in Celje längs der Sann spazieren. Nach der Prämierung liegt er erschöpft in seiner Box, streckt alle Viere von sich im Bewußtsein seines Wertes, mit hundlicher Anmut. Der Pokal des Zagreber Messeamtes für den schönsten Salonhund 1935 fällt ebenfalls dem Chow-Chow Pu-Yi des Herrn Dr. Sadnil zu. Und im Schönheitswettbewerb „Die Dame und ihr Hund“, an dem sich 35 Damen mit ihren Vierfüßlern beteiligten, erhielt die Tochter des Herrn Dr. Sadnil, Jrl. Veria Sadnil, den ersten Preis und eine goldene Medaille.

Der Besuch der Ausstellung bewies das große Interesse des Zagrebers für den Hund. Die Besucherzahl belief sich auf mehrere tausend.

Und nun noch einiges über den Chow-Chow im allgemeinen. Er gehört zur großen Familie der Spitze. Alle Rassen dieser Familie haben als typische Merkmale kleine spitze Stehohren, einen gedrungenen Körper und die auf dem Rücken getragene Rute. Ein weiteres Kennzeichen ist der aus dichter Unterwolle mit längerem Stehhaar bestehende dicke Pelz. Das hervorstechendste Merkmal des Chow-Chows ist die blaue Zunge.

Die Chow-Chows sind seit jeher die Lieblinge der chinesischen Kaiser gewesen. Schon aus der Han-Periode (vor mehr als 2000 Jahren) sind Steinreliefs erhalten, die unverkennbar Chow-Chow-Hunde zeigen. Auf allen internationalen Pelztiermärkten sind Felle der Chow-Chows zu finden. „Mandschurische Bauernmädchen bekommen als Mitgift stets einige Paare Chow-Chow-Hunde, die dann“, so erzählt Hilde Igler in der „Dame“, „ungefähr im Alter von zehn bis zwölf Monaten, und zwar im Winter, wenn das Fell am schönsten ist, durch Erwärmen umgebracht werden. Der Erlös der Felle bildet den Grundstock des Vermögens der neugegründeten Familie. Die grausame Art des Tötens wird gewählt, damit die Felle nicht Schaden leiden.“

In den chinesischen Städten gibt es zahlreiche Hunderestanten, in denen als bestes Fleisch das

nehmen, mitzutun und im Handumdrehen war eine nationale Sängerrunde beisammen, die die Lieder nur so hinausjammerte. Die Steirer lernten das Lied unserer Dörfer kennen und die schwäbischen Säger hatten ihre helle Freude an den Liedern der Alpen und den munteren Jodlern, aber auch an dem Spaß und dem Akt der lustigen Giller.

Die „Drauzerler“ aus Maribor waren auch keine Stuhenhöcker. Sie sind es zuhause nicht und auch auf der Fahrt konnten sie es nicht werden. Sie hatten mit ihren Landsleuten, den Pettauern und einer Reihe von Einheimischen den Weg nach Ramenica gefunden: das Donauschifflein war eben in der Sonnenglut zu verlockend. Na, und der Ramenicer Wein ist auch nicht zu verachten. Er tat der Sangeslust nicht den geringsten Abtrag und froh waren die Stunden, die da jeder, der den Weg über die Donau gewagt hatte, miterleben konnte. Manah einer zog es allerdings vor, auf den Strand zu wandern und in den Fluten der Donau Abkühlung zu finden. Die fröhlichen Steirerinnen und Steirabauer sind auch des Lobes voll über dieses schöne Donaubad; ich glaube, es gibt unter ihnen welche, die das Mariborer Felberinsel-Bad gegen den Neufager Strand hergeben würden. Ein begeisterter Donauanfänger stellte sogar den Antrag, die „Drauzerler“ mögen sich in Erinnerung an den Donaufahrt in „Donauzeiler“ umtaufen, vorberhand blieb er aber mit seiner Anregung in der

Minderheit. Vielleicht, wenn die Draufänger noch öfter kommen, aber auch dann werden sie wahrscheinlich sagen: Schafft euch selbst eure Donauzeiler! Und wie wäre es mit einem Versuch? Die Mariborer würden sich bestimmt freuen, einmal Säger vom Donaustrand bei sich zu begrüßen.

Auch in die Frußka Gora wanderten einige Säger. Während aber manch einer von unseren ländlichen Sangesbrüdern vor den Bergen allerschönste Achtung bezeugte, fanden die Steirer nur ein mitleidiges Lächeln, denn man müßte, sagten sie, mal ins Logartal fahren oder ins Bachergebirge, dort beläme man erst so recht einen Begriff von Berg und Tal. Zugegeben, daß sie recht haben, aber der Aufforderung wird Folge geleistet werden. Auch in die Weinberge bei Ptuj muß mal gefahren werden, denn dort, meinten die Steirer, wächst besserer Wein als in Petrovaradin und Karlovice. Diese Behauptung gehört nun auf ihre Stichhaltigkeit hin überprüft, bis dorthin wird sie aber nicht geglaubt.

Ramenica wurde von den wanderlustigen Gottscheern als „Neufager Benedig“ bezeichnet, denn die hohe Donau umschäumt förmlich Stufen und Mauern an dessen Randhäusern. So war auch der lauschige Wirtsgarten von Wasser umspült, in

dem sich die Gottscheer mit den übrigen steirischen Gesangsvereinen und schwäbischen Volksgenossen am Montag nachmittag zu fröhlichem Tun eingefunden hatten. Die Koviner Säger waren ebenfalls über die Donau gefahren. Da hatte es überall von frohem Sang wider und zu unvergeßlichem Erlebnis gestalteten sich diese Stunden des Sichfindens. War man schon durch das Lied verbunden, so empfand jeder die von den Sangesbrüdern Josef Baumeister aus Maribor, Dr. Hans Arko aus Gottschee und Hans Steinmeh, als dem Garten-Hausherrn, gesprochenen herzlichen Worte als wahre Bestätigung der lebendig gewordenen Gemeinschaft. Nur zu schnell verflogen die Stunden, die Untersteirer mußten sich zur Vorbereitung des „Lustigen Abends“ auf den Weg machen, die unverwundlichen Gottscheer blieben noch ein Weilchen und schickten den Abreisenden schmetternde Abschiedslieder auf das Schifflein nach.

Mit einem Wort, schön war das Fest, unvergeßlich, es hat mächtigen Auftrieb gebracht und, davon ist jeder Festteilnehmer überzeugt, das nächste Sängertreffen in vier Jahren wird noch größeren Umfang nehmen, aber auch das innere Gemeinschaftserleben noch mächtiger anwachsen. Wo das Lied Pate ist, da kann das Werk nur gut werden!

der Chow-Chows, und besonders die Chow-Chow-Junge als Delikatesse, mit Reis serviert wird. Dies wäre das Wichtigste über die Geschichte des uns in Europa so lieb gewordenen Hausgenossen.

In Asien werden die Chow-Chows wegen ihrer Zähigkeit und Treue zum Menschen auf den weiten Reisen durch die Steppen als Lastträger und Schlittenhunde verwendet. Stets vornehm durch Charakter und Tradition ist der Chow-Chow von Natur aus sauber, klug, gutartig und wachsam. Es ist erfreulich, daß diese Rasse nun auch in Deutschland ihre Liebhaber gefunden hat. — h. p. —

Celje

Gemeinschaftssingen. Der Ortsausschuß Celje des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes ist jetzt einen Schritt weitergegangen: er veranstaltet am Montag, dem 24. Juni, ein Gemeinschaftssingen im Stillklubsaal „Zur grünen Wiese“. Beginn pünktlich um 20 Uhr. Jeder Zuhörer hat Gelegenheit, mitzusingen. In solchem Gemeinschaftssingen liegt ein tiefer Sinn. Er trägt das deutsche Lied in die breiten Massen unseres Volkes und macht sie so selbst zum Träger des alten Volksgutes, das im deutschen Lied schlummert. Für diese zwanglose Abendstunde, zu der jedermann, jung und alt, ohne Zögern kommen soll, ist auch noch eine kleine Ueberraschung geplant, die hier aber nicht verraten werden soll.

Eingemeindung. In der abgelaufenen Woche fand im Rathaus unter dem Vorsitz des Banus Dr. Buc eine Beratung über die Frage des Anschlusses der Umgebungsgemeinde an die Stadtgemeinde statt. Anwesend waren Vertreter der Gemeinden Celje, Celje-Umgebung, Petrovica und Teharje, die ihre Wünsche und Ansichten in der Anschlussfrage äußerten. Der Herr Banus versprach, die Wünsche nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Die Lösung der Anschlussfrage ist in absehbarer Zeit zu erwarten.

Familienabend. Zum besten Erbe der deutschen Nation gehört das Volkslied. Lange Zeit wurde es verfälscht von geschäftstüchtigen Fabrikanten sogenannter „vollständiger Liedermuster“. Wir müssen uns das Liedgut wieder erarbeiten, das in den Gauen deutschen Landes verstreut ist. Die Ortsgruppe Celje des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes veranstaltet am Montag, 24. Juni, ein Gemeinschaftssingen im Rahmen eines Familienabends. Beginn um 20 Uhr im Stillklubsaal „Zur grünen Wiese“. Volksgenossen und Volksgenossinnen, nehmt an diesem zwanglosen Familienabend teil, da obendrein noch eine Ueberraschung Euer harzt!

Todessturz mit dem Fahrrad. Der 46 Jahre alte Besitzersohn Josef Kompolsek aus Trnovlje bei Celje verunglückte am Sonntag tödlich. Er rannte mit seinem Fahrrad auf der Staatsstraße zwischen Stranica und Ronjica aus nicht geklärter Ursache an einen Fußgänger und trug bei dem Sturz so schwere Verletzungen davon (Schädelbruch, Gehirnerschütterung), daß er im hiesigen Krankenhaus, wohin er durch den Rettungsdienst gebracht worden war, verschied.

Erubenunglück. Montag wurde der Häuer Karl Norberger aus Sv. Pantrac bei Griže, 27 Jahre alt, in Jabukovci beim Bergbau durch herabfallende Kohlenmassen verschüttet. Er erlitt dabei eine Quetschung des rechten Beines. Der Verunglückte wurde sofort in das Krankenhaus nach Celje überführt.

Kraftfahrer auf der Urslj. Eine schöne Kraftfahrerleistung vollbrachten kürzlich die Herren Ing. Schmauz und Schneider aus Soštanj. Mit ihren BMB-Motoren kletterten sie von Soštanj aus über schlechte Wege, Wiesen und Gräben bis zum Alpenvereinshaue auf der Urslj a gora, 1696 Meter hoch. Die beiden Kraftfahrer, die um 16 Uhr gestartet waren und um 19.45 Uhr ihr Ziel erreichten, wurden von den Hüttengästen bestaunt.

Den Schädel eingeschlagen. Der 56 Jahre alte Besitzer Martin Kralj aus Preserje bei Braslovce ist von einem Unbekannten mit einem Brettle derart mißhandelt worden, daß Kralj mit einem Bruch der Schädelbasis und einer Gehirnerschütterung in das Spital nach Celje überführt werden mußte. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Maribor

Die Frage der Eingemeindung der Nachbargemeinden macht den zuständigen Faktoren viel Kopfzerbrechen. Die meisten Gemeinden wehren sich gegen die vorgesehene Eingemeindung vor allem deshalb, weil nicht die ganzen Gemeindegebiete eingemeindet werden sollen, sondern nur die an die Stadt angrenzenden Teile, die dichter besiedelt sind und deshalb die steuerkräftigeren Teile der Gemeinden darstellen. Was dann davon als Landgemeinde bestehen bliebe, sind nur die schwachbesiedelten Teile, deren Steuerkraft eine so geringe ist, daß durch sie die Gemeindefürsorge nicht gedeckt werden könnten. Die neue Stadtgrenze soll von der Mariborer Insel längs des Baches neben dem Friedhof von Ramnica zur hinteren Gamserstraße gehen, von dort hinter dem Gasthause Lorencić durch den Wienergraben über die Hügel nach Počehova und dann die Bahn überquerend den Mellingerberg bis zur Drau in die Stadt mit einbeziehen. Am rechten Draufer sollen fast ganz Bobreže, Tezno und Radvanje bis zum Gasthause Pešet, weiters die Gemeinde Studenci bis zum slowenischen Kalvarienberg zur neuen „Großgemeinde Maribor“ fallen.

Tennisport. In Maribor wurde am Sonntag die Staatsmeisterschaft im Tennis fortgesetzt. In der Zwischenrunde trafen sich die Mannschaft des hiesigen Sp. C. „Rapid“ und der Tennisclub Esatahurn. „Rapid“ siegte 4:1.

Liebe Deinen Nächsten ...! Am Hauptplatz fiel ein alter Mann vor Entkräftung zusammen und wurde durch den Rettungsdienst ins Spital gebracht. Dort wurde die Aufnahme des Mannes wegen Platzmangel verweigert; der Greis wurde in den Polizeiarrest geschafft. Er war derart entkräftet, daß der Wachmann nur mit Mühe erfahren konnte, daß er Bichler heiße und 68 Jahre alt sei. Nach langem Hin und Her wurde dann der Unglückliche endlich ins Versorgungshaus gebracht, wo er tags darauf an Entkräftung starb.

Meldezettel und Fremdenverkehr. Aus Maribor schreibt uns ein Reisender und Freund unseres Blattes folgende kritische Zeilen: Es trägt gewiß nicht zur Hebung des Fremdenverkehrs bei, wenn man in Hotels und anderen Gaststätten Maribors für die Ausstellung des Meldezettels eine Sondergebühr von 1.50 Dinar einhebt, mit der Begründung, daß das Meldeamt diese Zettel zu diesem Preise verkauft. Solche Drucksorten stellen sich in dieser Auflage und Ausführung auf höchstens 25 Para je Stück. Wem fällt also in diesem Falle

die Differenz zu? Dem Beamtenhaushalt oder dem Fremdenverkehrsverband? Es wäre zu empfehlen, wenn sich die Gastwirtschaften und Hotels diese Meldezettel selbst beschafften. Dann bliebe das reizende Publikum von dieser unverständlichen und unberechtigten Ausgabe verschont, weil bei Bezahlung des Fremdenzimmers die Gesteungskosten von 25 Para je Meldezettel nicht zur Verrechnung kämen, was sicherlich im Interesse unseres Fremdenverkehrs gelegen wäre.

Ljubljana

Der Lebensmittelmarkt in Ljubljana zeigt deutlich die Folgen des langen kalten Winters. Während im Vorjahr schon fast alles in heimischen Gemüsen zur Verfügung stand, kommen heuer noch viel ausländische Erzeugnisse auf den Markt. Die Preise sind bei beiden Arten gleich. Gering ist die Kirschernte, schwach auch die Heranbringung von Erdbeeren. Schwämme gibt es wenig, weil das Wetter zu trocken ist. Einige Preise: Erbsen in Schoten (heimisch) 5 bis 6 Dinar das Kilo, Erbsen (ausländisch) 4 Dinar, Kirschen (heimisch und ausländisch) 7 Dinar, Kartoffeln (beide Arten) 6 Dinar, Erdbeeren 7 bis 9 Dinar der Liter.

Die deutschen Teilnehmer an dem Eucharistischen Kongress in Ljubljana werden aufmerksam gemacht, daß das bischöfliche Ordinariat für Predigten in deutscher Sprache die hiesige deutsche Ritterordenskirche bestimmt hat.

Wirtschaft u. Verkehr

Lieferungsverhandlungen der Bahnverwaltung mit den Kohlenwerken

Im Verkehrsministerium in Beograd begannen dieser Tage die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Kohlenbergwerke und der Eisenbahnverwaltung wegen der Kohlenlieferung für die Staatseisenbahnen. Das Verkehrsministerium verlangt eine fünf- bis achtprozentige Herabsetzung der bisherigen Preise, die gegenüber den Preisen für die Privatindustrie bereits heute fast 50 Prozent niedriger sind. Die Vertreter der Kohlenbergwerke haben auf die schwierige Lage nicht nur der Unternehmungen, sondern besonders der Bergarbeiter aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß eine Herabsetzung sowohl der Quantität als auch der Preise der Kohlenlieferung die Lage nur noch schwieriger gestalten würde. Verkehrsminister Bujic erklärte jedoch, aus budgetären Gründen keine höheren Preise zahlen zu können. Er verwies auf die Herabsetzung der Eisenbahntarife.

Gesellschaftsreise nach Wien. Am 15. Juni traf ein Sonderzug mit 600 jugoslawischen Touristen zu dreitägigem Aufenthalt in Wien ein. Die Gäste haben Ausflüge in die Umgebung Wiens und auf den Semmering unternommen.

Die Fruchtbarkeit der Erde

Die gesamte Erdbevölkerung bezieht sich heute auf rund zwei Milliarden Menschen. Nach sachverständigen Schätzungen wäre aber die Erde schon heute (nach dem gegenwärtigen Stand der Ackerbautechnik) in der Lage, bis zehn Milliarden Menschen zu ernähren.

Erstklassige

183

Füllfedern u. -Halter

in großer Auswahl, mit Garantie auf 10 Jahre! Fachmännische Reparaturen in 24 Stunden. Buch- und Papierhandlung „Domovina“, Celje, Kralja Petra cesta 45

Einstöckiges

Wohnhaus

mit 5—6 Wohnungen, in Laško, gegenüber Bahnhof, ist günstig zu verkaufen. Anzufragen Maribor, Koroška cesta 6 Lederhandlung Kohnstein. 169

Pensionär sucht

Wohnung

in Celje oder Umgebung, geht auch als Hausverwalter. Angebote unter „Pensionär“ an die Verw. d. Blattes. 172

Inseriere
in der „Deutschen Zeitung“

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Gefertigten Nachricht vom Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Großmutter, Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Anna Mayr geb. Janesch

med. Doktorswitwe und Realitätenbesitzerin in Laško

welche Sonntag, den 16. Juni 1935, im 68. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente seelig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Mittwoch, den 19. d. M. Nachmittag um 5 Uhr in der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Celje eingesegnet und sodann in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wird Freitag, den 21. Juni um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche in Laško gelesen werden.

Laško, den 17. Juni 1935.

Hans Janesch, Major i. R.
Bruder

Rosa Janesch, Schwägerin
Wien

Familie Herska
Groß-Weikersdorf Nied. Österr.